

# Volls- und Anzeigebblatt

für  
Winnenden und seine Umgegend

Nr. 79.

Sonntag den 4. Oktober

1863.

## Tagesbegebenheiten.

Das Journal des Debats stellt über das preussische Gegenprojekt einer Bundesreform nachstehende Bemerkungen an: In Bezug auf einen der Vorgänger des Herrn v. Bismark, phantastischen Minister Nadowitz, pflegte Kaiser Nicolaus zu sagen: „Ich habe vieles in meinem Leben begriffen, nichts aber habe ich die Politik des Herrn Nadowitz begriffen.“ Wenn Kaiser Nicolaus noch auf der Welt wäre, so würde ihm wahrscheinlich ebenso wenig gelingen, die Mystereien des Geistes des Herrn v. Bismark zu entziffern. Dieser in dem sonderbare Staatsmann besitzt in Berlin ein dem Lande unentbehrliches Parlament, dem er nicht einmal die Ausübung der elementarsten Rechte zugestehen will, und nun setzt er Himmel und Hölle in Bewegung, um in Frankfurt, wo er ein Parlament hat, eine Deputirtenkammer mit den ausgehefteten Vollmachten zu erlangen.

Herr v. Bismark verabscheut die Parlamente, die er hat, und hegt untheilnehmend die heftigste Zärtlichkeit für die Parlamente, die er nicht hat. Man dürfte die Erde von einem Pole zum anderen durchreisen und würde wohl keinen Politiker finden, der schwieriger zufrieden zu stellen ist.“ (Allgem. Zeitung.)

Köln, den 24. Sept. [Ein schauerlicher Fund.] In der vergangene Woche stieß man in Köln auf der Severinstrasse in dem Garten der ehemaligen Bourel'schen Brauerei beim Fundamentiren, etwa zehn Fuß unter der jetzigen Sohle, auf eine Grabstätte. Man fand eine Reihe Skelette neben einander gelegt und unter denselben verschiedene, in deren Schädel ein eiserner Nagel in die linke Schläfe getrieben war. Der auffallendste Fund war das Skelet eines Gekreuzigten, er lag mit ausgestreckten Armen, große Nägel waren durch die Schulterblätter getrieben, durch beide Füße und durch die Stirn, den Unglücklichen an das Kreuz zu befestigen, die Arme waren wahrscheinlich festgebunden gewesen, denn in den Händen waren keine Nägelmale. Muthmaßlich war der Ort eine Grabstätte, wo Christen als Blutzengen für ihren Glauben martirt wurden. (Schw. B.)

Paris. „Debats“ tadelt die von den russischen Soldaten im Palast Zamoiski verübten Excesse, welche sonst in Städten, welche mit Sturm genommen werden, vorkommen. Ist etwa Paris am 4. Dezember 1851 im Sturm genommen worden? Damals aber warfen französische Soldaten in Häusern, aus welchen geschossen worden, namentlich im Eckhaus der Rue Richieu und des Boulevards, die Einwohner im zweiten Stock zum Fenster hinaus. — In Gre-

noble hatte der Kaiser an die Stelle der Pompiroffiziere, die ihre Demission genommen, andere ernannt; der Maire stellte der Kompagnie die neuen Offiziere vor, welche sie aber anzuerkennen verweigerte; alle Zureden des Maire's blieben erfolglos. (Schw. B. 3.)

Paris. Die „Patrie“ besteht auf ihrer Nachricht, daß Frankreich den Regierungen von England und Oesterreich in der polnischen Frage neue Eröffnungen gemacht habe; das englische Cabinet sei bereits auf eine gründliche Berathung über diese Vorschläge eingetreten. (S. B.)

Paris. (Polen.) Rußland hat die Forderungen, die England, Frankreich und Oesterreich in den 6 Punkten stellten, barsch zurückgewiesen, darüber ist man in Paris suchsüchtig und einzelne Blätter blasen bereits in die Kriegstrompete. Nun bindet Napoleon mit Oesterreich an. Oesterreich hat den Anstoß zu den sechs Punkten gegeben, nun soll es auch jetzt wieder vorgehen, und von Rußland die Zustimmung zu den sechs Punkten erpressen. Aber Oesterreich schwankend, trotzig im Glück und zurückhaltend in der Gefahr, wie immer, will nicht. Dafür droht nun Napoleon mit Verlusten in Italien. Die Polen aber lachen in die Faust. Oesterreich ist in Verlegenheit gegenüber von Napoleon, Napoleon gegenüber den Parisern. Sie möchten gerne den Krieg, aber keiner wagt sich daran, weil sie einen allgemeinen Brand fürchten, wo dann Niemand weiß, wer und was noch übrig bleibt. Kein armseliges Bild kann es geben, als diese heutige Diplomatie, aber es ist eben ein schandwürdiges Spiel, das mit kaltem Blut getrieben wird, wenn man an das Unglück ganzer Nationalitäten, wie z. B. die polnische denkt. S. B.

London, 28. Sept. Die „Times“ sagt, Rußland habe so lange unterhandelt, als ein Verschleppen in der polnischen Frage in seinem Interesse gewesen sei, jetzt weise es jede Unterhandlung von der Hand. Den Mächten bleibt bloß die Wahl zwischen einer schweigenden Unterwerfung oder einem europäischen Krieg, Was England betreffe, so sei die Demüthigung etwas gemildert durch seine vorher abgegebene Erklärung, daß es für Polen keinen Krieg führen wird. Aber ganz anders sei es mit Frankreich, das von Rußland wegen seiner incompetenten Berufung auf die Verträge von 1815 gehöhnt und als jene Macht bezeichnet werde, welche Revolutionen ansühre und das europäische Gleichgewicht zerstöre. (Schw. B. 3.)

England. „Times“ schließt aus ihrer Berliner Correspondenz, daß es dem König von Preußen anfängt, flau zu werden. Die Freisprechung der sieben Redakteure über in

Preußen dieselbe Wirkung, welche die der sieben Bischöfe in England geübt habe. Das Ministerium halte sich noch immer wie ein Posten in fester Stellung in einem feindlichen Lande; das dunkle Komplott gegen die Freiheit der Nation bestehe zwar noch, und der König werde von aller Welt abgeschlossen und wie ein Staatsgefangener behandelt, auch wolle er selbst nicht zu viel wissen, allein zufällig erfahre er doch Manches. So habe er Auerwald in Gastein begegnet und ihm seine Verwunderung ausgesprochen, daß er ihn nicht besucht habe. Auerwald's Erwiderung, daß er zweimal vorgespochen und abgewiesen worden sei, habe den König nachdenklich gemacht und darum habe er auf der Kammerauflösung bestanden. Bismarck's Ministerium habe die Kammer bei Seite liegen lassen und sofort den Aulotismus einführen, der König aber den verzweifeltsten Schritt hinauschieben wollen. „Times“ schildert dann die unglückliche Lage des Königs, dessen Widerwärtigkeiten kaum größer sein könnten, und hofft, daß ihm endlich die Lage überdrüssig werden und er durch den Entschluß, ein konstitutioneller Fürst sein zu wollen, wieder ein glücklicher Mann werde. (S. B.)

**Frankreich und Oesterreich.** Nun wird behauptet Prinz Maximilian sei auf dem mexikanischen Thron nicht fremd, er stamme von dem berühmtesten deutschen Kaiser, Karl V., ab, der gleichzeitig den Scepter des Cäsars und aller spanischen Länder getragen habe. (Man meint irgend einen Sophisten der romantischen Schule zu hören.) Und dasselbe Oesterreich dem Frankreich in Italien die Faust auf das Auge drückt, will jenseits des Oceans einen österreichischen Prinzen zum Basallen Frankreichs hergeben! O! Oesterreich an Siegen und an Ehren reich! (Schw. Bztg.)

**Polen.** Alle strengen Maßregeln haben die Thätigkeit der National-Regierung eben so wenig paralytirt, wie die angebotenen Hinrichtungen in der Mitte der Stadt Warschau, auf dem Sächsischen Plage. Es wird in Warschau allgemein behauptet, daß selbst ein allgemeines Gemekel die geheime Regierung nicht vernichten würde. Dieselbe hat neulich das weitere Erscheinen der offiziellen Zeitung verboten. Alle Mitarbeiter, die meistens Censurbeamten zugleich sind, ihre weitere Mitwirkung verweigert und die Abonnements haben aufgehört. Ferner hat die geheime Behörde eine Verordnung erlassen, durch welche alle russischen Untersuchungskommissionen, Kreisgerichte, Gensdarmen, Polizei-Agenten, Kriegsgouverneure und Distriktskommandanten mit den ihnen beigegebenen Civilbeamten, endlich die ganze Warschauer Polizei als außer dem Gesetze stehend erklärt worden. Auf die Beamten der anderen Verwaltungsweige hat dieses Verdict keinen Bezug und alle nationalen Civil- und Militärbehörden sind zur Ausführung derselben angewiesen. (Schw. Bztg.)

**Polen.** In Krakau wurde am 19. Sept. bei einer Revision in einem unmittelbar an ein Heumagazin anstoßenden Hofzimmer eines Hauses der Wolagasse ein Patronenlaboratorium entdeckt, worin beiläufig 4000 fertige scharfe Patronen ein Centner Spitzkugeln, eine Kiste mit Schießpulver und die Werkzeuge zur Patronenerzeugung vorgefunden und mit Beschlag belegt wurden. Der Verfertiger der Patronen entsprang bei Annäherung der Revisionskommission über die Um-

zäunung des Hofes. — Am 23. Sept. stand Alfred Styles unter der Anklage der Falschwerbung für Polen in London vor Gericht; die Anklage wurde im Auftrage der russischen Regierung von dem Advokaten Poland aufrecht erhalten. Das Gericht erklärte, Styles habe ohne Kenntniß des Gesegneten gehandelt und erklärte sich mit einer Kaution von 100 Pfund als Garantie, daß er nicht mehr in das gleiche Vergehen fallen werde, befriedigt. (Schw. Bztg.)

### Eingefendet.

In No 75 des Volks- und Anzeigebatts ist ein „Reaktion“ überschriebener, der schwäbischen Volkszeitung entnommene Aufsatz enthalten, dessen Verfasser die preussische Spitze in das Gehirn gedrungen sein muß, denn auf andere Weise läßt sich der politische Blödsinn nicht erklären, den der Verfasser bloslegt, und der sich in dem Schlusssatz gipfelt: „Oesterreich ist der böse Geist Deutschlands, so lange die nicht ein für allemal auf Nimmerwiedersehen abgewiesen kommen wir nicht weiter!“

Dieser Mensch, der die Interessen Deutschlands berathen helfen will, fängt also damit an, 13 — 14 Millionen gute Deutsche einfach zur Thüre hinaus zu werfen! Was soll man über Behauptungen sagen, wie die, daß diejenigen, die die Ansicht verfechten, daß Oesterreich wesentlich zu Deutschland gehöre, nichts gelernt und Alles vergessen haben, daß sie nichts von der Geschichte Oesterreichs wüßten, die nicht sei, als eine Reihe von Unglücksfällen, Niederlagen und Blamagen für Deutschland.

Es ist ganz richtig, daß Oesterreich in den Napoleonischen Kriegen meist unglücklich kämpfte, aber selbst die schmachvollste Niederlage, die es in diesen Kriegen erlitt, die Uebergabe von Ulm, läßt sich entfernt nicht mit der Niederlage der Preußen bei Jena und Auerstädt, mit der mehr als schmachvollen Uebergabe der preussischen Festungen in den Jahren 1806—1807 vergleichen, und das österreichische Heer war das erste in Europa, das in der blutigen Schlacht bei Aspern dem ersten Napoleon den Kranz der Unesiegbarkeit von der Stirne rief!

Wer auch nur oberflächlich die Geschichte der napoleonischen Kriege kennt, weiß, daß die Blamagen Deutschlands nur von seiner Uneinigkeit herrührten, und daß es siegreich war, als sich Oesterreich und Preußen, leider nur auf kurze Zeit, zusammen fanden. Daher fallen die Blamagen Deutschlands demjenigen Staate zur Last, der den Niederlagen seiner deutschen Brüder mehr als ein Jahrzehnd lang hochlachend zusah, und den Eroberer zu seinen Siegen über Deutschland beglückwünschte.

Ebenso aus der Lust gegriffen ist die Behauptung: diejenigen, die Oesterreich zu Deutschland rechnen, stoßen den nach Bevölkerung, Macht und Bildung ersten deutschen Staat zurück; denn erstens ist Preußen nicht der an Bevölkerung, Macht und Bildung erste deutsche Staat, sintermalen nach Adam Riesens Rechenbuch 34 doppelt so viel ist als 17 und daher ein Staat von 34 Millionen doppelt so stark ist, als einer von 17. Oesterreich ist ein deutscher Staat, denn die ihm angehörenden nichtdeutschen Volksstämme sind nicht nur größtentheils durch deutsches Blut dem türkischen Bar-

barentum das sie unterjocht hatte, entrissen worden, sondern die meisten sind auch durch deutschen Geist und deutsche Bildung auf die Culturstufe gehoben worden, auf der sie sich befinden. Und gerade jetzt ist dem deutschen Geiste in Oesterreich ein neuer glücklicher Weg zu seiner Ausbreitung eröffnet, durch die Oesterreich verliehene Verfassung, die allen Nationalitäten freie Bahn gibt. Da kann sich im offenen ehrlichen Kampfe zeigen, welche Nationalität die andere an geistiger Kraft überwiegt, und darum wehren sich die Tschechen und Magyaren so sehr gegen diese Verfassung, und suchen im Gefühl ihrer Schwäche ihre Nationalität gegen den überwiegenden deutschen Geist durch politische Bollwerke zu schützen. Und diese herrliche Errungenschaft will der Verfasser aus Deutschland hinaus werfen, und diese edlen deutschen Stämme, die ihre Kraft in der innigen Verbindung mit ihrem deutschen Stammlande suchen, dem Hohngelächter untergeordneter Nationalitäten Preis geben! Ja wahrlich: dergleichen kann nur in Deutschland vorkommen, wo es Leute gibt, die alles verwerfen, was nicht in ihren doktrinären Kram paßt. Für's weite aber ist es eine Unwahrheit, daß Preußen zurückgehoben werden soll. Denn gerade in der vom Kaiser von Oesterreich vorgeschlagenen Directorialverfassung ist den gerechten preussischen Ansprüchen alle mögliche Rechnung getragen; freilich wird die Forderung durch dieselbe nicht erfüllt, die leider die Preußen, die demokratische Parthei nicht minder als die Junkerliche, stellen, und in deren Geltendmachung sie durch das undeutsche Treiben der Nationalvereiner noch bekräftigt werden, zu der sie doch weder durch die Geschichte noch durch die gegenwärtige Machtstellung Preußens berechtigt sind, nemlich die Forderung, daß das übrige Deutschland sich unbedingt unter das preussische Commando beugen müsse.

**A n z e i g e n .**

W i n n e n d e n .

**Wförcb-Verkauf.**

Montag den 5. Oktober Mittag präcis 11 Uhr auf dem Rathhaus. Stadtpflege.

W i n n e n d e n .

Am letzten Mittwoch ging von Winnenden bis Dirmannsweiler eine Plüschtasche verloren, der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung in der Redaktion abzugeben.

Unterzeichneter hat einen guten Krauthobel mit Tiroler Messer zu verkaufen. Jakob Epple in Korb.

W i n n e n d e n

Einen deutschen Ofen mit eisernem Helm sammt Rohr und Stein hat zu verkaufen.

Chr. Ziegler, Gerber.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat sein oberes Logis bis Martini oder Lichtmess zu vermieten. Schaad, Bäcker.

W i n n e n d e n .

**Gute Stearin-Kerzen, fein raffiniertes Erd-Oel, Schmiereschmalz, sowie geschmackvolles Schweineschmalz empfiehlt neben billigen Preisen zu geneigter Abnahme. G n f l i n .**

W i n n e n d e n .

16 Eimer weingrüner Faß nebst die dazu gehörigen Keller hat zu verpachten

Sattler Krautter.

W i n n e n d e n .

1 1/2 Viertel Acker im Adelsbach verkauft

Gabriel Gieser.

W i n n e n d e n .

Einen deutschen Ofen, einen Viehtrog und eine Kause hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

W e i l e r z u m S t e i n .

Einen Oyal-Ofen sammt Rohr und Stein sowie ein Kunstheerd mit 3 Häfen hat zu verkaufen.

E ä p f l e .

W i n n e n d e n .

**Sonntag den 4. Oktober, Abends 7 Uhr Gesellschaft bei Metzger Widmann.**



**Einige Feuerwehrmänner.**

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat 2 geräumige Zimmer sogleich zu vermieten. Heinrich Wendebaum.

W i n n e n d e n .

Unterzeichneter hat einen guten Kanonenofen, sowie einen Futtertrog von 15 Fuß und eine Kause zu verkaufen.

F. Heinrich, Bäcker.

W i n n e n d e n .

**Lager von Prima - Traubenzucker**

zur Verbesserung und Vermehrung von Most und Wein zum Fabrikpreise. Gebrauchs-Anweisungen gratis. Ernst Meyer.

W i n n e n d e n .

3-400 Gulden hat sogleich auszuleihen. Wer? sagt die Redaktion.

# Winnenden Schönen Winterweizen zum säen hat zu verkaufen Wagner G r o ß.

Die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung  
in Frankfurt am Main  
befördert täglich  
**Zeitungsannoncen**

an alle Zeitungen und Lokalblätter des In- und  
Auslandes zu den Originalpreisen.  
Zeitungsverzeichnisse und Kostenvoranschläge gratis.

## Das Schwalbennestchen.

Fortsetzung.

„Bitte sehr, Herr Graf!“ sagte der Professor, dasselbe mit einem Lächeln ablehnend, „nicht mir gebührt Ihr Lob, ich bin nicht der Verfertiger dieser Kunstwerke, wie Sie wohl irrtümlich glauben.“

„Nicht?!“ sagte der Graf. „Ich meine aber doch gestern von Ihnen gehört zu haben, daß dieselben aus Ihrem Atelier hervorgegangen seien.“

„Das wohl, aber nicht durch meine Hand. Der eigentliche Künstler ist ein Schüler von mir, ein talentvoller Mann, welcher erst als Musikus fungirte und dann durch eine Naturgabe, wie durch große Liebe zur Kunst getrieben, zu dieser übertrat; er kam alsdann in mein Atelier, und nach Verlauf zweier Jahre hatte er sich eine große Vollkommenheit angeeignet, daß er auf mein Anrathen eine Reise nach Italien unternahm, zwei Jahre in Rom und Florenz sich aufhielt und nun seit einem halben Jahre in mein Atelier zurückgekehrt ist, wo er in dieser Zeit jene beiden Werke gearbeitet, seine ersten besten Arbeiten, ohne alles Zutun eines Dritten, und sollte es mich nun sehr freuen, wenn dieser Künstler in dem Herrn Grafen einen Käufer fände, denn er ist unbemittelt und hat eine alte Mutter zu versorgen.“

„Und wie heißt dieser Künstler?“ fragte der Graf.

„Der Name ist Johannes Schäfer,“ war die Antwort des Professors.

„Könnte ich ihn nicht einmal sprechen? Ich bin begierig, diesen Mann kennen zu lernen, welcher in so kurzer Zeit so viel gelernt, um so Schönes schaffen zu können.“

„Es thut mir leid, den Wünschen des Herrn Grafen nicht nachkommen zu können, indem derselbe für mich eine kleine Geschäftskreise in die Umgegend macht, doch trifft er vielleicht schon morgen hier wieder ein.“

„Nun so machen Sie ihm bei seiner Ankunft die Freude, daß ich die beiden Werke für jeden Preis behalte,“ sagte der Graf und setzt dann hinzu: „Nun möchte ich aber noch gerne eine Gedächtnistafel anfertigen lassen für die innere Wand unserer Familiengruft. Wollen Sie wohl eine solche besorgen? Oder wäre es Ihnen einerlei, wenn Sie auf meinen Wunsch den jungen Schäfer damit beauftragten? Er müßte dann auch jedenfalls so geällig sein — natürlich auf meine Kosten — die Monumente wie die Tafel unter seiner Aufsicht nach meinem Stammschloß in Polen schaffen zu lassen und die Tafel selbst in die Wand zu Häupten der beiden Särge einzufügen, sowie die Aufstellung der beiden Werke in der über der Gruft befindlichen Kapelle zu besorgen. Willigen Sie ein, bester Professor?“

„Von Herzen gern! — Wie freut es mich, dem jungen Manne einen Vortheil zuzuwenden zu können, als Zeugniß der Anerkennung seiner Geschicklichkeit, wie seines Fleißes. Doch muß ich den Herrn Grafen um einige Notizen bitten, in welcher Weise der Künstler diese Gedächtnistafel anfertigen soll.“

„Wäre es Ihnen vielleicht lieb, wenn ich Ihnen mit kurzen Worten Einiges aus meiner Vergangenheit skizzirte, welches der junge Mann symbolisch oder allegorisch anwenden kann.“

(Fortsetzung folgt.)

## Für's Herz.

Wo keine Bibel ist im Haus,  
Da sieht es schlimm und traurig aus,  
Da kehrt der böse Feind gern ein,  
Da mag der liebe Gott nicht sein;  
Drum Menschenkind, drum Menschenkind,  
Daß nicht der Böse Raum gewinnt,  
Gib deinen blanksten Thaler aus  
Und kauf' ein Bibelbuch ins Haus;  
Als deinen Schild drück's an dein Herz,  
Und halt' dich dran in Freud und Schmerz,  
Und lies dich fromm und schlag es du,  
Nur mit des Sarges Deckel zu,  
Des Lebens und des Lebens Lauf  
Beginn' und höre mit ihm auf!

## Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt am 1. Oktober 1863.

Getreide- Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlöb. fl. fr.
Dinkel.	Säcke 22	Gtr. 510	Säcke 27	2132 54
Haber.	—	Gtr. 49	Säcke	148 41

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide- Gattung.	Höchst		Mittl.		Niedst.		Ge- stieg.	Gesal- ten.	Bemerkung.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.			
Dinkel Gtr.	4	15	4	11	4	7	fr.	fr.	Höchst. Niedst.
Haber „	3	6	3	2	3	—	fr.	fr.	Dinkel p. Gtr.
Kernen „	—	—	5	39	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Mischling	—	—	3	54	—	—	—	—	4 26 4
Weizen Gr.	—	—	—	—	—	—	—	—	Haber p. Gtr.
Gerste	—	57	—	54	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Roggen	1	12	1	8	—	—	—	—	3 12 3
Einforn	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	1	20	—	—	—	—	—	—	In Handl. und Boden verkauft.
Welshorn	1	20	—	—	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Vb. Stroh	—	10	—	—	—	—	—	—	8 Pfund Prob 30 fr. 1 Kreuzer Wecken 5 Loth
1 Gtr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Pf. Butter	—	21	—	—	—	—	—	—	—

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnitts-  
preisen berechnet.

	Bester	Mittler	Geringer
a Dinkel	172 Pf. 7 fl. 19 fr.	166 Pf. 6 fl. 56	154 Pf. 6 fl. 21
b Haber	188 „ 5 fl. 49 fr.	180 „ 5 fl. 28	172 „ 5 fl. 10